

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 17 (1939)
Heft: 8

Artikel: Einsiedler- oder Fransiger Wulstling *Amanita (Lepidella) strobiliformis*
Vitt. nitida Fr.
Autor: Burkhard, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Internationalen Kochkunst-Ausstellung, wo sich besonders unser Pilzfreund L. Schifferli um die Beteiligung des Verbandes verdient gemacht hat. Damit wurde auch nach aussen hin dokumentiert, dass wir der Pilzküche und den damit zusammenhängenden Fragen ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Als der Verband vor 10 Jahren in Zürich seinen ersten Kongress abhielt, konnte auf die fördernde Wirkung der erstmaligen Ausrichtung einer *B u n d e s s u b v e n t i o n* hingewiesen werden. Zufolge der Spartendenzen in der Bundesverwaltung ist in den folgenden Jahren diese Bundeshilfe leider ausgeblieben, und auch in den nächsten Jahren werden wir kaum auf eine solche Unterstützung rechnen können. Dafür gilt es, durch eigene Mittel uns vorwärts und aufwärts zu bringen. Möge das

hohe Interesse, das in unseren Kreisen bis dahin für die Mykologie wach gewesen ist, auch weiterhin bestehen. Dann kann es an einem gesunden Fortschritt nicht fehlen!

Zum Schlusse der vorstehenden Ausführungen danke ich dem Gründer des Verbandes, seinen vielen Mithelfern und allen seitherigen Förderern unserer Bestrebungen für alle ihre grosse Arbeit und Mühe, die sie für die Entwicklung des Verbandes aufgewendet haben. Das bedeutende Werk, das schon den längst verstorbenen Pilzvätern unseres Landes vor-schwebte, haben sie glücklich zur Durchführung gebracht. An der jüngeren Generation wird es in der Zukunft liegen, das Begonnene ebenso erfolgreich fortzusetzen, entsprechend dem Dichterwort:

« Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. »

Einsiedler- oder Fransiger Wulstling *Amanita* (*Lepidella*) *strobiliformis* Vitt. *nitida* Fr.*).

Von E. B u r k h a r d.

Die beigegebene Photo zeigt eine Form einer besonders imposanten, ansehnlichen und essbaren Amanitaart, welche aus einem Gemischwald bei Malans, Graubünden, stammt und im August 1938 gesammelt wurde.

Die Artdiagnose lautet:

H u t: Bis zirka 18 cm, fleischig, kugelig bis halbkugelig gewölbt, verflachend, später in der Mitte eingesenkt, klebrig. Erst weiss, leicht graulich, später gelblich, mit meist dunklerer, ockergelber bis umbrabräunlicher Hutmitte. Der Rand ist weiss, breit überhängend, meist ungerieft und glatt, nur im Alter leicht gerieft, mit merkwürdigen klebrigen, rahmartigen oder milchquarkähnlichen, abfallenden Fransen oder Hautfetzen behangen. Bei geringer Berührung an den Fingern klebend, dann fast zerfliessend. Je nach den Feuchtigkeitsverhältnissen, Standort und Alter zeigen sich die Hüllresten auf dem Hut etwas verschieden: Zahlreich oder vermindert, dünn oder dick,

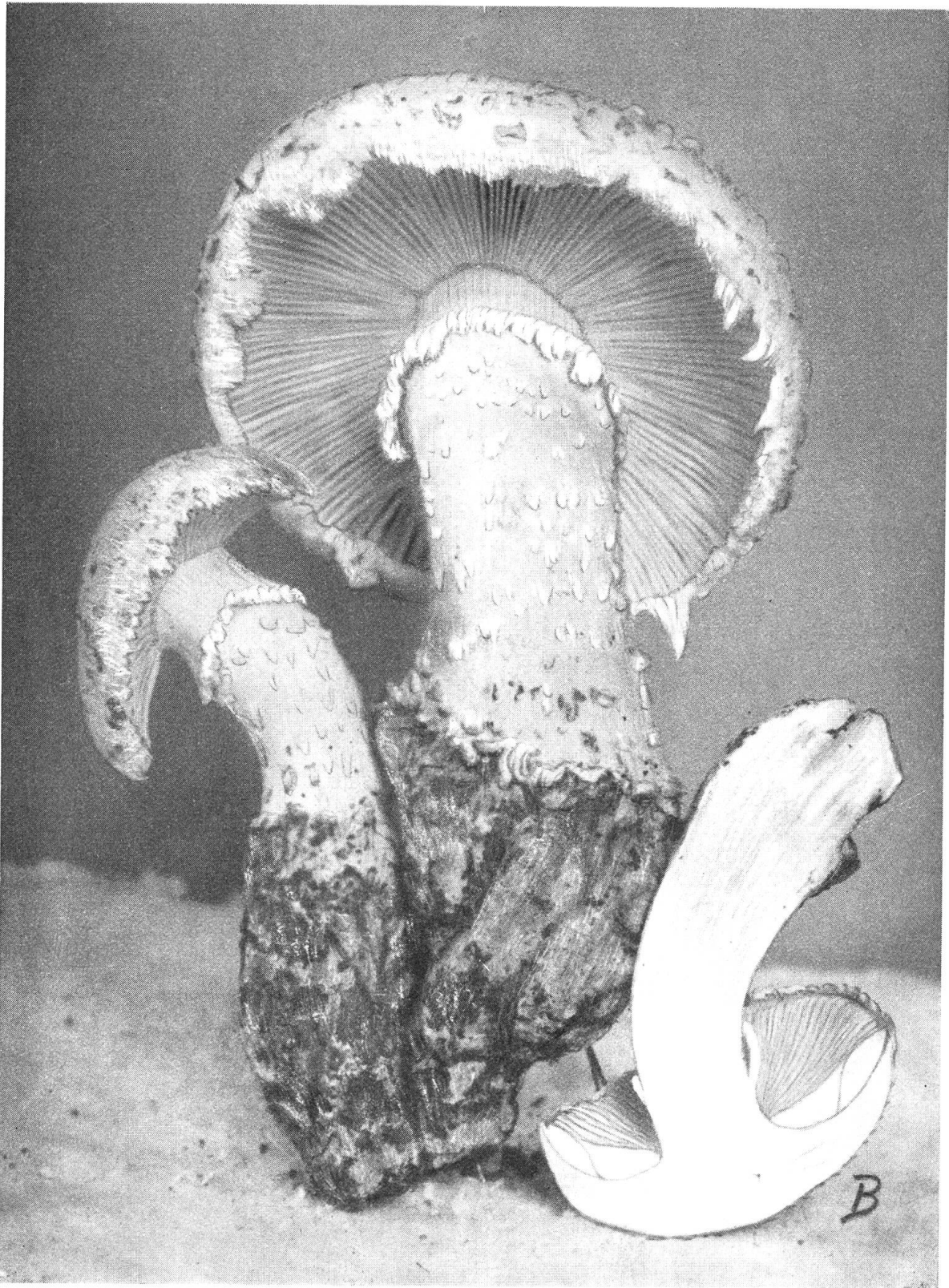
weich oder härtlich, flacheckig oder stumpfkegelig, weisslich, gelblich, ockerfarben bis umbrabraun oder schokoladenbräunlich. Meist sind sie dick, warzig, eckig, stumpf.

L a m e l l e n: Bis zirka 12 mm breit, bogig, nicht dick, fast gedrängt, erst angeheftet dann abgerundet frei. Gegen den Hutrand stumpf abgerundet, weiss, im Alter bis schwach gelblich.

S t i e l: Bis zirka 20 cm lang und 2½ cm dick, Knolle bis zirka 4½ cm dick. Im Hutwinkel verdünnt, eingerundet, erweiternd in

*) Nach der Beschreibung in Migula von *Amanita nitida* Fr. sind nach der vorgenannten Artdiagnose und *Amanita strobiliformis* Vitt. keine wesentlichen Abweichungen oder Unterscheidungsmerkmale nachzuweisen, daher sollte in Zukunft in der Pilzkunde immer offiziell die Nomenklatur Fries auch für die *Amanita nitida* Fr. in Anwendung kommen, was leider nicht der Fall ist. *Amanita nitida* Fr. ist in der Beschreibung auch für diese formenreiche Art anwendbar.

Tafel I.



Fransiger Wulstling, essbar — *Amanita strobiliformis* Vitt.

$\frac{1}{2}$ natürlicher Grösse.

den Hut übergehend, im Querschnitt rundlich vollfleischig, gerade oder krumm. Aussen weiss, meist mit weissen kleineren Schuppen oder Flocken behangen, kann mitunter aber auch kahl sein. Mit verdickter, länglicher, rübenförmiger, wurzelartiger Knolle, die tief in der Erde eingesenkt ist. Die Knolle kann abgesetzt oder nichtabgesetzt berandet erscheinen. Auch kann sie mit oder ohne Hüllresten bzw. Scheidenhautresten erscheinen, da beim Sammeln die Hüllresten meist abfallen oder abgestreift werden. Die Manschette oder der Ring ist meist vorhanden, dick, anliegend, klebrig, kurz, zerrissen, losefetzig, wie die Flocken am Stiel weiss bis gelblich, zu oberst senkrecht gestrichelt.

Fleisch: Weich, zart, weiss, roh mit mildem Geschmack und unbedeutendem Geruch. Gebraten delikater, sehr weich.

Sporen: In Masse weiss, Form elliptisch, glatt 10—13/8—10 μ .

Standort: In lichten Tannenwäldern bei Fichten, in Gemischwald, auch an Waldrändern, vom Juli bis Oktober, nicht häufig, meist in kleineren Gruppen. Im Graubündner Rheintal bei Chur, Trimmis, in der Herrschaft usw. Im Kanton Uri bisher nicht bekannt.

Verwechslungsgefahr: Kann bei

mangelhafter Pilzkenntnis oder Leichtfertigkeit mit dem bekannten trügerischen Weissen oder Spitzhütigen Knollenblätterpilz (*Am. verna* Fr. und *virosa* Fr.) verwechselt werden, welche sehr giftig sind und tödlich wirken können. Insbesondere besitzt der Letztere meist auch einen fransigen bis fetzigen Hutrand und zerrissene Manschette oder Ring, ist aber dünnfleischiger, etwas kleiner und schlanker. Alle giftigen Knollenblätterpilze weisen in frischem Zustande merklichen Geruch nach rohen, geschnittenen Kartoffeln auf, besitzen rundliche, häutig-umhüllte, weichliche Knollen, einen markig-ausgestopften bis hohlen Stiel und weniger, sowie dünnere Hüllresten auf den Hüten. Alle vorgenannten Wulstlinge sind jung eiförmig geschlossen und einander täuschend ähnlich. Nebstdem kommt ein sehr ähnlicher, giftverdächtiger Pilz vor, der **Stachelhütige Wulstling** (*Am. echinocephala* Vitt.) identisch mit *strobiliformis* Quel., Ricken, mit weissem, graulichem Hute, der meist spitze, eckige, kantige Warzen zeigt, gelblich-grünliche Lamellen, weiss-grünliche Sporen, nicht reinweisses Fleisch, gegürteltschuppige, rübenförmige Knolle oder Basis und oft unangenehmen Geruch besitzt.

Ist *Limacium glutinifer* Fr. (der Orange-Schneckling) Synonym zu *Limacium pudorinum* Fr. (dem Isabellfarbigen Schneckling)?

Von Leo Schreier.

Auf Seite 185 des Jahrganges 1936 dieser Zeitschrift behandelt Jul. Rothmayr-Bircher den Isabellfarbigen Schneckling (*Lim. pudorinum* Fr.) und den Orange-Schneckling (*Limacium glutinifer* Fr.) als zwei gute Arten und stellt deren Diagnose in der Hauptsache nach Ricken einander gegenüber. Er stellt fest, dass diese beiden Arten einander nahe stehen und dass das, was heute als *L. pudorinum* gesammelt werde, meist *L. glutinifer* sei. Er konstatiert weiter, dass *L. pudorinum* ein guter Speisepilz sei, während *L. glutinifer* sehr umstritten ist.

Auf Seite 6 des Jahrganges 1937 dieser Zeitschrift greift A. Berlincourt das Problem vom Isabellfarbigen Schneckling *L. pudorinum* auf. Er glaubte diesen gefunden zu haben und der Pilzberater, dem er diesen vorlegte, machte ihn darauf aufmerksam, dass er nicht den « Isabellfarbigen », sondern den « Orange-Schneckling » gefunden habe, weil die Lamellen eine leichte Rosafarbe aufwiesen, während diese Lamellen beim « Isabellfarbigen » vollständig weiss seien. Berlincourt hat darauf einige Pilzwerke nachgeprüft und konstatiert,